

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II., S. 373—380 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

13. Juni 1919

Hauptversammlung 1919.

Laut Beschluß des Vorstandes findet die diesjährige Hauptversammlung in Würzburg im September oder Anfang Oktober statt. Der genaue Termin wird mitgeteilt werden, sobald die Entscheidungen der Unterrichtsbehörden über das für den Herbst vorgesehene Zwischensemester an den deutschen Hochschulen feststeht.

Für die Versammlung sind 3 Tage, und zwar Freitag bis Sonntag, vorgesehen. Unter der Voraussetzung, daß die Hauptversammlung am frühesten in Betracht kommenden Termin, d. i. dem 5. bis 7. September, stattfindet, müssen Anträge, die auf der Hauptversammlung zur Beratung kommen sollen, nach § 16 unserer Satzungen spätestens bis zum 11. Juli dem Vorsitzenden unseres Vereins zu Händen der Geschäftsstelle eingereicht sein.

Anträge auf Satzungsänderungen bedürfen nach § 24 der Satzungen die Unterstützung von 5% der am 31. Dezember 1918 vorhandenen Mitglieder, d. h. von 277 Mitgliedern. Solche Anträge sind bis spätestens 12 Wochen vor der Hauptversammlung, also bis zum 13. Juni bei dem Vorsitzenden des Vereins einzureichen.

Bis jetzt liegen vor: Ein Antrag des Vorstandes auf Änderung der Satzungen des Vereins,
ein Antrag des Vorstandes auf Änderung der Satzungen der Hilfskasse.

Falls die Hauptversammlung an einem späteren Termin stattfindet, wird eine Mitteilung über weitere Er-streckung der Schlußtermine sofort erfolgen.

Fachgruppen, die auf der Hauptversammlung Sitzungen veranstalten wollen, haben hierzu am Sonnabend vormittag, gegebenenfalls Sonnabend nachmittag und Sonntag vormittag von 9—11 Gelegenheit. Die Vorsitzen-den der Fachgruppen werden gebeten, ihre Fachgruppensitzung möglichst frühzeitig der Geschäftsstelle mitzuteilen.

Wirtschaftsstatistik.

Die Zinnindustrie in den Malayischen Staaten. Die Zinnaus-fuhr betrug im Jahre 1918 (1917) 37 370 (39 833) t im Werte von 11 032 234 (8 489 610) Pfd. Sterl. Nach dem Bericht des Bergwerks-direktors Kenny erbrachte der Ausfuhrzoll im abgelaufenen Jahre 1 533 240 (1 102 193) Pfd. Sterl. und 928 031 Pfd. Sterl. im Jahre 1916, obwohl im Jahre 1918 die Ausfuhr gegenüber den beiden vor-hergehenden Jahren abgenommen hat. Dies erklärt sich daraus, daß der Ausfuhrzoll auf Grund des Zinnpreises erhoben wird. Zu den Zolleinnahmen des Jahres 1918 kommen noch 226 192 Pfd. Sterl. hinzu, die von den Staaten als Kriegssteuer für das Britische Reich erhoben wurden. Dieser Spezialzuschlag wurde am 28./12. 1918 aufgehoben. Der Preis für Zinn stieg im Jahre 1918 auf eine bisher noch nicht erreichte Höhe. Die Zahl der im Berichtsjahre im Bergbau beschäftigten Personen betrug 144 621 gegen 123 340 im Jahre 1917 und 139 143 im Jahre 1916. 189 der im Berichtsjahr im Bergbau Beschäftigten waren Europäer, das übrige Angestellten- und Arbeiter-personal bestand größtenteils aus Chinesen, unter denen sich noch eine Minderheit von Indern und Malayen befand. An Betriebskraft wurden im ganzen rund 60 000 PS verbraucht, gegen rund 56 000 PS im Jahre 1917 und 53 000 PS im Jahre 1916. Diese Zunahme des Kraftverbrauchs im Jahre 1918 ist hauptsächlich auf die Wieder-inbetriebnahme stillliegender Anlagen zurückzuführen. „Financial News“ vom 2./5. 1919.)

Nach einer Statistik der „United States Geological Survey“ betrug die Erzeugung von Rohbenzin aus Naturgas im Jahre 1917 217 884 114 Gallonen, d. s. 114 391 415 Gallonen mehr als im Jahre 1916. Von dieser Gesamtmenge wurden 77,5% durch Kompression oder durch Vakuumpumpen gewonnen, die restlichen 22,5% durch Absorptionsverfahren. Der Wert des aus Naturgas erzeugten Roh-benzins erreichte 1917 40 188 956 Doll. oder 180% mehr als im Jahre 1916. Die Menge Naturgas, aus dem Benzin während des Jahres 1917 entzogen wurde, wird auf 429 Milliarden Kubikfuß geschätzt; im Durchschnitt wurde etwa eine halbe Gallone aus je 1000 Kubikfuß gewonnen. Die Zahl der Benzingewinnungsanlagen in den Ver-einigten Staaten betrug zu Anfang des Jahres 1917 596, zu Ende desselben Jahres 886; sie hatte also um 49% zugenommen. („Petro-leum“, 1919, Nr. 9.)

Englands Außenhandel im März. Im ganzen wurden im März Waren im Betrage von 105 772 289 Pfd. Sterl. eingeführt, ausgeführt. Waren im Betrage von 53 108 496 Pfd. Sterl. und wieder ausgeführt

Waren im Betrage von 8 949 274 Pfd. Sterl. Für das erste Viertel-jahr dieses Jahres gestaltet sich Einfuhr und Ausfuhr wie folgt: Einfuhr 347 363 742 Pfd. Sterl. (die Zunahme gegenüber dem Jahre 1918 beträgt 42 207 438 Pfd. Sterl.). Ausfuhr 147 366 120 Pfd. Sterl. (Zunahme gegenüber dem Jahre 1918 30 598 389 Pfd. Sterl.). Wiederausfuhr 18 629 028 Pfd. Sterl. (Zunahme gegenüber dem Jahre 1918 9 506 699 Pfd. Sterl.).

Wie sich die Ausfuhr für die wichtigsten Waren während des Monats März im Vergleich mit dem entsprechenden Monat des Vor-jahres gestaltet hat, ergibt sich aus folgenden Zahlen:

	Monat März 1918	Monat März 1919	Zu- oder Ab- nahme im Monat März 1919 gegen- über dem Jahre 1918
Rohstoffe:			
Kohle, Koks und Bri- ketts	Pfd. Sterl. 3 792 143	Pfd. Sterl. 7 432 350	+ 3 640 207
Eisenerz, Abfalleisen und Stahl	4 399	12 878	+ 8 479
Übrige Erze	—	1 811	+ 1 811
Holz	55 891	66 913	+ 11 022
Baumwolle	—	—	—
Wolle	94 309	255 777	+ 161 468
Übrige Textilrohstoffe . Ölsaaten, Öle, Fette und Gummi	9 597	60 609	+ 51 012
362 763	381 243	+ 18 480	
Häute und Felle	145 924	80 259	— 65 665
Papiermasse	24 497	56 760	+ 32 263
Verschiedenes	134 219	257 322	+ 123 103
Insgesamt	4 623 742	8 605 922	+ 3 982 180
Halb- und Fertig- fabrikate:			
Eisen- und Stahlprodukte	2 725 236	4 509 795	+ 1 784 559
Sonstige Metallprodukte	709 296	777 328	+ 68 032
Schmiedewaren und In- strumente	351 261	641 421	+ 290 160
Elektrische Waren und Ausrüstungsgegenstände	111 007	328 129	+ 217 122
Maschinen	1 136 051	1 950 148	+ 814 097
Chemikalien, Farben und Farbstoffe	1 818 602	2 240 525	+ 421 923
Irdene Waren und Glas	309 283	340 710	+ 31 427
Papierwaren	272 883	359 837	+ 86 954

Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres nahm der Wert der Einfuhr um 1,3% ab und der der Ausfuhr um 47,5% zu. (Daily Telegraph vom 8./4.)

Die Verwaltung der Zölle hat soeben die Ergebnisse der Statistik über den französischen Außenhandel in den Jahren 1916, 1917, 1918 veröffentlicht. Danach weist die **Einfuhr von Seide und Seldenwaren nach Frankreich** folgende Zahlen auf: Im Jahre 1914 betrug sie 31,418 Mill. Fr.; im Jahre 1915 22,890 Mill. Fr., im Jahre 1916 45,877 Mill. Fr., im Jahre 1917 58,279 Mill. Fr. und im Jahre 1918 45,078 Mill. Fr. Die Ausfuhr betrug im Jahre 1914 310,059 Mill. Fr., in den vier folgenden Jahren 341,234 Mill. Fr., 513,709 Mill. Fr., 494,103 Mill. Fr. und 433,292 Mill. Fr. Wenn man hierbei die hohen Erzeugungskosten während des Krieges in Betracht zieht, ist man vielleicht zu der Annahme berechtigt, daß die Ausfuhr der Menge nach zurückgegangen ist. — Von den Abnehmern kommt in erster Linie England mit 294 Mill. Fr. im Jahre 1918 in Betracht gegen 281 Mill. im Jahre 1917 und 252 Mill. Fr. im Jahre 1916. Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika ging im letzten Jahre um die Hälfte zurück, was wohl auf die Entwicklung der eigenen Industrie zurückzuführen ist: von 138,561 Mill. Fr. im Jahre 1916 fiel sie auf 88,666 Mill. Fr. im Jahre 1917 und auf 40,885 Mill. Fr. im Jahre 1918. — Besonderes Interesse erheischt die Menge der in Frankreich verbliebenen Gräten, die aus folgender Übersicht hervorgeht:

	Einfuhr	Ausfuhr (in t)	in Frankreich verblieben
1914	5202	2111	3091
1915	4763	2494	2269
1916	4430	1727	2703
1917	5200	1574	3626
1918	5414	1313	4101

ar.

Die holländische Kohlenversorgung. In der Zeit vom 1./4. 1916 bis 31./3. 1919 hat sich die Brennstoffversorgung Hollands wie folgt gestaltet:

Einfuhr von Steinkohle, Koks und Briketts aus	1916/17	1917/18	1918/19
Deutschland	3 378	2 761	735
England	1 296	201	92
Belgien	619	170	85
Vereinigte Staaten	—	—	84
Gesamteinfuhr	5 293	3 132	1 096
Lieferung der			
Limburger Bergwerke	2 553	2 980	3 210
Braunkohlenwerke	—	46	527
Torfgruben	400	450	650
Gesamtzufuhr an Brennmaterialien	8 246	6 608	5 483

Torf und Braunkohlen sind nach ihrem Heizwert in Steinkohle umgerechnet eingesetzt worden.

Den Hauptanteil an der holländischen Kohleneinfuhr hatte stets Deutschland, welches in Holland eine weitverzweigte Verkaufsorganisation geschaffen hat. Im Jahre 1913 wurden im Monatsdurchschnitt rund 675 000 t deutsche Brennstoffe (einschl. Braunkohlen und Braunkohlenbriketts) eingeführt. Während des Krieges mußte die Kohleneinfuhr deutscherseits aus den bekannten Gründen begrenzt werden, und die Folgen der Revolution haben sie immer weiter herabgedrückt, bis schließlich der letzte Bergarbeiterstreik die Kohleneinfuhr völlig lahmlegte.

Trotz der erheblichen Steigerung der Eigenförderung wird Holland weiter in erheblichem Umfange auf die Kohleneinfuhr angewiesen bleiben. Für 1913 betrug der Gesamtbedarf Hollands an Brennstoffen nicht weniger als rund 9,6 Mill. t. Infolge des Fehlens größerer Mengen eigener Fettkohlen wird insbesondere die holländische Industrie die von ihr benötigten Kohlenarten größtenteils aus dem Auslande beziehen müssen. Für Deutschland ist es zukünftig wichtiger denn je, seine bisherige vorherrschende Stellung auf dem holländischen Kohlenmarkte zu bewahren oder wiederzugewinnen. (Deutsche Bergwerks-Zeitung Nr. 108.)

II.

Die Spiritusfabrikation in Dänemark im Jahre 1918 (vgl. Angew. Chem. 31, III, 250 [1918] und 32, II, 77 [1919]). Die Erzeugung von Spiritus ging auf Grund von regulierenden Verordnungen im Jahre 1918 stark zurück. Schon durch die Bekanntmachung vom 6./3. 1917 war jede Anwendung von Korn, Futtermitteln und Kartoffeln sowie von Brennmaterial für die Herstellung von Spiritus zu anderen als technischen Zwecken verboten, und keine Fabrik durfte mehr als $\frac{1}{3}$ ihrer Erzeugung im Jahre 1916 herstellen. Weiterhin durfte nach einem im November 1917 zwischen dem Ernährungsrat und den Spiritfabriken getroffenen Übereinkommen Spiritus nur in Verbindung mit der Herstellung von Hefe erzeugt werden. Als Folge hiervon sank die Spirituserzeugung, die bereits 1917 auf 7,1 Mill. l zu 100% gesunken war, 1918 bis auf 3,3 Mill. l, während sie 1916 14,9 Mill. l ausmachte, oder ungefähr dasselbe wie im letzten Friedensjahr. Von der hergestellten Menge wurden 1 915 000 l gegen 3,4 Mill. l im vorhergehenden Jahre denaturiert. Im Verlaufe von 1918 sind

von den bei den Fabriken beschlagnahmten Beständen von Trinkspiritus zum Verbrauch 100 000 Flaschen monatlich und außerdem 300 000 Flaschen zum Oktoberquartal freigegeben worden, insgesamt $1\frac{1}{2}$ Mill. Flaschen zu $\frac{3}{4}$ l, die 456 000 l zu 100% entsprechen. Hierzu kommt ein Einfuhrüberschuß von 136 000 l, so daß insgesamt 592 000 l zu 100% für den inländischen Verbrauch im Jahre 1918 zur Verfügung standen, das heißt 0,4 l gegen 2,6 l 1917, 8,7 im Jahre 1916 und etwa 11 l im Jahre 1911 auf den Kopf der Bevölkerung. Da auch Alkohol teilweise in Form von Bier und Wein konsumiert wird, kommt man auf einen Gesamtkohlverbrauch von 1,96 l je Kopf.

Die Hefeerzeugung betrug 2 786 000 kg oder etwas weniger als im vorhergehenden Jahre. Ein- und Ausfuhr waren unbedeutend. Im Hinblick auf die zur Herstellung von Spiritus und Hefe benutzten Rohstoffe hat man im vergangenen Jahre vollständig auf den Mais verzichtet müssen, der früher das Hauptausgangsprodukt war. Statt dessen sind Kartoffeln verbraucht worden. Korn ist in ungefähr demselben Umfange wie 1917 angewandt worden. Die Spiritusabgaben brachten in den Jahren vor 1917 ungefähr 7 Mill. Kr., 1917 3,8 Mill. Kr. und 1918 1,078 Mill. Kr. Zusätzliche Abgaben ergaben jedoch 1918 einen Betrag von 15 633 Mill. Kr., von denen die Spiritusfabriken 11,4 Mill. Kr. bezahlten. Im vergangenen Jahre ist bekanntlich eine bedeutungsvolle Konzentration innerhalb der Spiritus- und Hefeindustrie vor sich gegangen, indem die A. S. Dedanske Spritfabriker und die Spritfabrik „Fortuna“ sämtliche Sprit- und Hefefabriken des Landes übernommen haben (vgl. Angew. Chem. 31, III, 452 [1918]). Der technische Vorteil bei der Zusammenfassung besteht darin, daß die Schaumhefefabriken, die hinsichtlich ihrer Rohstoffe sehr schwierig gestellt waren, ihr Erzeugungsrecht auf die Lufthefefabriken des Konzerns übertrugen. („Politiken“ vom 7./5. 1918.)

Schr.*

Der Kaliverbrauch im Deutschen Reich und in den vom Friedensvertrag berührten Gebieten. (Nach Angaben des Kali-Syndikats für das Jahr 1913.)

	Verbrauch auf 1 qkm (100 ha) landw. Anbau- fläche in kg	Verbrauch in dz Kali	Anteil am Gesamt- verbrauch in %
Deutsches Reich	1529	5 361 026	100,0
A. Besetztes Gebiet			
Rheinprovinz	1200	195 187	3,6
Pfalz	1571	51 853	1,0
Birkenfeld	188	471	—
		247 511	4,6
B. Gefordertes Gebiet			
Ostpreußen	1050	142 569	2,7
Westpreußen	1214	212 186	4,0
Posen	2689	578 454	10,8
Reg.-Bez. Oppeln	1739	150 824	2,8
Schleswig-Holstein	1454	109 621	2,0
Elsaß-Lothringen	294	27 432	0,5
		1 221 086	22,8

Bei Ostpreußen und Schleswig-Holstein ist die Hälfte des Verbrauchs dieser Provinzen zugrunde gelegt.

dn.

Die Lebensdauer der deutschen Eisenerzlagerrstätten. Wie sehr Deutschland in Zukunft für die Versorgung seiner Eisenhütten auf die Eisenvorräte anderer Länder angewiesen sein wird, geht aus einer Zusammenstellung hervor, die Professor P. Krusch veröffentlicht. Der Verfasser geht dabei aus von dem Stande der deutschen Eisenerzversorgung im Jahre 1913. In diesem wurden in deutschen Hütten 16,76 Mill. t Roheisen aus 37,8 Mill. t Eisen- und Eisenmanganerzen sowie 0,7 Mill. t Manganerzen erzeugt, von denen 25,9 Mill. t aus Deutschland stammten und 11,9 Mill. t aus dem Auslande eingeführt werden mußten. Von den deutschen Eisenerzbezirken hatten größere Bedeutung der deutsch-lothringische Minettebezirk mit 21,13 Mill. t Erzförderung = $\frac{3}{4}$ der gesamten Eisengewinnung, der Siegerländer Bezirk mit 2,73 Mill. t Erz = $\frac{1}{10}$ der gesamten Eisenerzeugung, der Lahn-Dill-Bezirk mit 1,1 Mill. t und der Bezirk von Peine-Salzgitter mit 0,92 Mill. t Erz. Dabei ergab sich für den deutsch-lothringischen und luxemburgischen Minettebezirk zu Beginn des Jahres 1917 ein gewinnbarer Vorrat von 1777 Mill. t, der in 45 Jahren erschöpft sein dürfte. Für den Siegerländer Bezirk werden 124,7 Mill. t berechnet, für die sich eine Lebensdauer von 37—42 Jahren ergibt. Der Lahn-Dill-Bezirk hat 85 Mill. t, die abbaufähig sind, und die Lebensdauer wird für Roteisen auf 66, für Brauneisen auf 32 Jahre berechnet. Der Bezirk von Peine-Salzgitter verfügt über 270 Mill. t abbaubare Vorräte, die bei einer höchstmöglichen jährlichen Förderung von 2 Mill. t 135 Jahre Lebensdauer haben. Rechnet man das deutsch-lothringische Minettegebiet ein, so beträgt der gewinnbare Gesamteisenvorrat Deutschlands 2,3 Milliarden. Mit dem Verlust des wichtigsten Eisenbezirks ist zu rechnen, der nächstwichtige wird in 32—36 Jahren erschöpft sein. Die Bodenständigkeit der deutschen Eisenindustrie ist also sehr kurzlebig; sie ist angewiesen auf Frankreich, das als eines der eisenreichsten Länder der Welt einen Gesamtvorrat von 8,3 Milliarden t auch ohne Lothringen bereits besaß,

auf Brasilien, dessen Roteisenerzlager einen Vorrat von 2 Milliarden t haben, auf Schweden, dessen gewaltige Magneteisenerzlager in Lapp-land über 60 Milliarden t Eisen haben und das im ganzen 1,2 Milliarden t Vorräte hat, auf Rußland und Polen, die schon bisher eine gewisse Bedeutung für die oberschlesische Eisenindustrie besaßen, ferner auf die Manganerze von Tschiatura im Kaukasus und in Indien.

Die deutsche Eisenerzeugung im April. Nach den bisherigen Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug im Monat April die Erzeugung an Roheisen insgesamt 434 328 t. Die tägliche Leistung bezifferte sich auf 14 477 t gegen 17 611 t im März, 16 757 t im Februar und 16 168 t im Januar d. J. Danach ist der kaum nennenswerten Besserung im März wieder ein erheblicher Rückschlag in der Erzeugung gefolgt, der seine Ursache in der großen Streikbewegung im April findet. Wir lassen die übliche Zusammenstellung folgen, wobei für die Zeit von Dezember 1918 an der Wegfall der Werke in Luxemburg und Lothringen zu berücksichtigen ist:

	1914	1915	1916	1917	1918	1919
Januar.	1 566 503	874 133	1 078 368	1 082 797	933 570	501 208
Februar	1 445 511	803 623	1 036 683	943 547	802 788	469 209
März	1 602 996	938 438	1 114 194	1 104 653	1 039 092	545 939
April	1 534 420	938 679	1 073 706	1 131 620	1 084 601	434 328
Mai	1 607 193	985 968	1 112 574	1 198 171	1 184 794	—
Juni	1 531 313	993 426	1 081 507	1 124 998	1 182 415	—
Juli	1 564 345	1 047 503	1 134 206	1 190 014	1 179 947	—
August.	586 661	1 050 610	1 145 239	1 185 968	1 155 084	—
Sept.	560 087	1 064 124	1 116 752	1 119 635	1 105 366	—
Okt.	729 823	1 076 343	1 161 005	1 076 222	1 049 837	—
Nov.	788 956	1 019 122	1 101 311	1 007 731	516 570	—
Dez.	834 136	1 029 144	1 131 955	976 861	430 478	—

Jan.- April 6 149 430 3 554 873 4 302 951 4 262 617 3 860 051 1950684
Insges. 14 389 547 14 790 199 13 284 738 13 142 278 11 754 542 —

Auf die einzelnen Sorten verteilt sich die Roheisengewinnung wie folgt: Siemens-Martineisen 38 153 t, Gießerei-Roheisen 68 404 t, Bessemer-Eisen 7248 t, Thomas-Roheisen 207 730 t, Stahleisen, Spiegeleisen, Ferromangan, Ferrosilicium 102 541 t, Puddel-Roheisen 9174 t, sonstige 1081 t, und auf die einzelnen Bezirke: Rheinland-Westfalen 241 287 t, Schlesien 37 682 t, Siegerland und Hessen-Nassau 48 405 t, Nordost- und Mitteldeutschland 44 599 t, Süddeutschland 14 529 t, Saargebiet 47 826 t, davon geschätzt zwei Werke mit 6350 t.

Die Erzeugung in Flußstahl betrug im April insgesamt 426 717 t bei einer Tagesleistung von 17 780 t gegenüber 654 893, 52 913 und 574 191 t in den drei Vormonaten. Auf die einzelnen Bezirke verteilt sich die Erzeugung folgendermaßen: Rheinland-Westfalen 239 298 t, Schlesien 67 007 t, Siegerland und Hessen-Nassau 10 617 t, Nordost- und Mitteldeutschland 36 251 t, Sachsen 12 590 t, Süddeutschland 7659 t, Saargebiet und bayerische Rheinpfalz 52 935 t, davon geschätzt 19 Werke mit 16 800 t.

Die Walzwerke erzeugten im Monat April bei einer Tagesleistung von 15 212 t insgesamt 365 093 t, in den drei vorhergehenden Monaten insgesamt 493 544, 459 145 und 478 522; arbeitstäglich 18 982, 17 173 und 18 391.

Die Leistung der einzelnen Bezirke betrug in Rheinland-Westfalen 215 098 t, Schlesien 50 396 t, Siegerland und Hessen-Nassau 12 456 t, Nordost- und Mitteldeutschland 26 598 t, Sachsen 9458 t, Süddeutschland 9991 t, Saargebiet und bayerische Rheinpfalz 41 096 t, davon geschätzt fünf Werke mit 67 100 t. on.

Übersichtsberichte.

Die Lage der Zuckerindustrie in der Ukraine. In der letzten Zeit hört man oft Äußerungen in dem Sinne, daß selbst in der Ukraine der Zucker, wenn nicht schon im Jahre 1919, so doch bestimmt 1920 ein Gegenstand von geradezu „archäologischer“ Seltenheit sein werde. Diese Äußerungen finden eine Bestätigung in Berichten, nach denen der Rübenanbau derart zurückgegangen ist, daß im Jahre 1919 nur mit einer Erzeugung von 10—15 Mill. Pud und 1920 nur mit einer solchen von 3—5 Mill. Pud Zucker gerechnet werden kann. — Bis zur Besetzung der Ukraine durch die Deutschen unterstanden sämtliche Zuckerfabriken der Verwaltung der Zentralzuckerstelle, die dann als Zuckerabteilung dem ukrainischen Ernährungsministerium angegliedert wurde. Im September 1918 wurden darauf nach langen Verhandlungen und Streitigkeiten zwischen den beiden Ministerien die Angelegenheiten der Zuckerindustrie dem Finanzministerium überwiesen. Im allgemeinen verlief die Zuckerkampagne des Jahres 1918, bei den dauernd gespannten sozialen und politischen Verhältnissen, unter völlig anormalen Bedingungen. Einen Teil der für den Rübenanbau bestimmten Guts- und Fabrikäcker rissen die Bauern an sich und bestellten ihn mit Wintergetreide. Zum Früh-

jahr wurden die Verhältnisse noch schlimmer, da die Aussaaten der Gutsherren und Fabriken vielfach auf den Feldern zugrunde gingen, weil die Bauern unter Ausnutzung des ihnen an dem gutherrlichen Land zuerkannten Besitzergreifungsrechts zwar eiligst die Besitzungen der Gutsherren sich aneigneten, gleichzeitig sich aber nicht um deren Bearbeitung kümmerten, aus der Befürchtung heraus, daß sie das ergriffene Land doch nicht behalten würden. So blieb die Lage bis zur Auflösung der Agrarkomitees am 29./4. 1918. Den früheren Besitzern fehlte nun teils die Möglichkeit, teils der gute Wille, an die Bearbeitung der Felder zu gehen, und so blieben diese gewissermaßen herrenlos, wodurch sich die Lage dann ganz kritisch gestaltete. So ging der Anbau der Rüben auf ein Viertel der vorjährigen Menge zurück, indem es nur 350 000 Desjatinen umfaßte. Die Lage verschlimmerte sich noch im Herbst, da bei dem Mangel an erfahrenen Arbeitern das Land schlecht und verspätet bearbeitet wurde, und ein großer Teil überhaupt ganz unbestellt blieb. Nach den letzten, allerdings nicht ganz zuverlässigen Nachrichten belief sich die Rübenanbaufläche 1918 auf 300 000 Desjatinen, d. h. 150 000 Desjatinen weniger als im Jahre 1917. Damals ergab sich bei der ebenfalls schon nicht ganz ordnungsmäßigen Bearbeitung der Felder eine mittlere Ernte von 60—70 Berkowjets (1 Berk. = 10 Pud = 163,80 kg) auf die Desjatine. Folglich wäre, wenn die gesamte Rübenenernte den Fabriken zugeführt und verarbeitet worden wäre, eine Erzeugung von 30 Mill. Pud zu unserer Verfügung gelangt. Diese Menge ist natürlich ganz ungenügend, da der Wohlstand der Ukraine auf dem Zucker beruht.

Die ungünstigen Aussichten der Zuckererzeugung zwangen das ukrainische Finanzministerium, die nachdrücklichsten Maßnahmen zur Ausdehnung des Rübenanbaues, sowie zur Einlieferung der Rüben in die Fabriken zu ergreifen. Gleichwohl konnte infolge des vollkommen zerrütteten Transportwesens nicht der gesamte Rüben-ertrag an die Fabriken abgeführt werden, und 25% verdarben auf den Feldern. Ein weiteres Hindernis zur vollen Entfaltung der Erzeugung war die unzureichende Belieferung der Fabriken mit Heizmaterial. Während einige in reichlichem Maße damit versehen waren, drohte anderen von Tag zu Tag Stilllegung ihrer Betriebe aus Mangel an Holz und Kohlen. Nicht mehr als 60% Vorräte an Heizmaterial waren zur Versorgung der Fabriken vorhanden, und bei den sich stets verschlechternden Verhältnissen des Transportwesens und angesichts der drohenden Lage im Donezbecken ist die Versorgung der Fabriken mit Heizmaterial eine Frage von allergrößter Bedeutung, von deren Lösung überhaupt die gesamte Zuckererzeugung des Jahres 1919 abhängt. — Was die Vorräte an Zucker in der Ukraine anbelangt, so stellten sich nach den letzten vollständigeren Berichten aus dem ukrainischen Verpflegungsministerium die Zucker-vorräte in der Ukraine am 1./7. 1918 wie folgt:

Gouvernements	Raffinade	Vorräte an Streuzucker in Raffinerien und Zucker- raffinade- fabriken		Insgesamt
		Pud	Pud	
1. Wolynsk.	339 802	60 136	610 339	1 010 277
2. Kiew	3 417 963	496 058	6 263 711	10 177 732
3. Podolsk	405 370	78 173	3 084 214	3 567 757
4. Cherson	603 137	80 376	355 608	1 039 122
5. Kursk	301 433	96 404	1 727 694	2 125 531
6. Poltawa	—	—	1 751 201	1 751 201
7. Charkow	946 895	1 296 617	2 914 901	5 158 413
8. Tschernigow	924 787	3 426	488 913	1 417 126

Insgesamt 6 939 387 2 111 190 17 196 581 26 247 159
(„Ekonomitscheskaja Shysn“ vom 26./3. 1919.) ar.

Die Zuckerindustrie in Britisch-Südafrika. Laut „Financial Times“ vom 9./5. 1919 soll der Ertrag der diesjährigen Ernte in Natal einen Rekord von mindestens 140 000 t erreichen. Die Händler haben bei den großen schon vorrätigen Mengen Schwierigkeiten, noch weitere Vorräte aufzustapeln. Die Regierung ist gebeten worden, eine Ausfuhr bis zu 10 000 t zu gestatten, da ein so großer Überfluß im Lande herrscht. ll.

Aussichten der Flachserzeugung in Rußland. Die Gouvernements Kowno und Suwalki umfassen ein Gebiet von 4 760 802 Desjatinen oder 5 201 175 ha. Auf diesem Gebiete wurden im letzten Jahr fünf vor dem Kriege durchschnittlich 49 000 Desjatinen mit Lein bestellt. Der Ertrag an Leinsaat betrug durchschnittlich 21 000 kg im Werte von annähernd 2,4 Mill. Rbl., während an Flachsfasern etwa 25 Mill. kg im Werte von 8—9 Mill. Rbl. geerntet wurden. Das macht im ganzen einen Barertrag von 11,4 Mill. Rbl. Da ganz Litauen ein etwa zweimal so großes Gebiet bedeckt, so ist der Gesamtertrag aus dem Leinbau für Litauen auf 22—23 Mill. Rbl. jährlich zu schätzen. Während des Krieges wurde der Flachsbau in Litauen in noch größerem Maßstabe betrieben. Auch in diesem Frühjahr ist mit besonders reichlichem Flachsbau zu rechnen, und zwar aus dem Grunde, weil Leinsaat genügend vorhanden ist, während es hingegen an Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten für die Saatbestellung fehlt. In Litauen gibt es viel brachliegendes Land, das demnach bei einer rationellen Bodenkultur in Angriff genommen

werden muß. Das frisch umbrochene Land ist aber für den Flachsbau ganz besonders geeignet. Auch die klimatischen Verhältnisse in Litauen sind dem Flachsbau günstig, besonders der Gewinnung der Flachsfaser. Es ist daher anzunehmen, daß nach dem Kriege der Flachsbau keineswegs zurückgehen, sondern eher noch zunehmen wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden etwa 240 000 Desjatinen dem Flachsbau dienstbar gemacht werden. Der Ertrag beträgt durchschnittlich 50 Pud Flachs auf die Desjatine. Das macht auf 240 000 Desjatinen 12 Mill. Pud oder 192 Mill. kg. Zu dem Preise vor dem Kriege geschätzt, würde dies einem Werte von 60—70 Mill. Rbl. entsprechen. („Antibolschewistische Correspondenz“ vom 3./5. 1919.) *on.*

Lage der englischen Papierindustrie. Der vom Board of Trade eingesetzte Ausschuß (s. a. S. 282) (Paper Industry Inquiry Committee) berichtet der „Times“ vom 14./5. 1919 über die Lage der britischen Papierindustrie folgendes. Mit Ausnahme derjenigen Fabriken, die sich mit der Herstellung von Zeitungspapier beschäftigen, besteht in der Papierindustrie ein allgemeiner Mangel an Aufträgen. Die Arbeitslosigkeit ist beträchtlich und steigt ständig. Keine Industrie des Landes hat wohl infolge der Handelsbeschränkungen während des Krieges so sehr gelitten, wie die Papierindustrie. Die Einfuhr von Rohstoffen wurde auf das äußerste beschränkt. Nach zwei Monaten nach dem Waffenstillstand wurde auf dem britischen Markte Papier von Übersee zu wesentlich niedrigeren Preisen angeboten, als die britischen Papierfabriken solches herstellen konnten. Die Verbraucher, die unter den Beschränkungen sehr zu leiden hatten, machen sich dieses billige Angebot zunutze. Ende April wurden die Beschränkungen aufgehoben. Der Erfolg war, daß die Einfuhr bis zu 75% der Einfuhr vor dem Kriege stieg. Es wurde weit mehr eingeführt, als im Lande verbraucht werden konnte. Der Mangel an Aufträgen wird nach dem Bericht vornehmlich auf folgende Ursachen zurückgeführt: nämlich auf die Ungewißheit über die Handelspolitik der Regierung, auf das starke Schwanken der Preise sowie auf den unbegrenzten Wettbewerb ausländischen Papiers. Der Ausschuß verlangt daher in seinem Bericht die Einschränkung der Einfuhr von fertiggestelltem Papier aus Ländern, die nicht zu dem britischen Reich gehören, oder falls der Bedarf hierdurch nicht gedeckt werden kann, eine Versorgung durch die alliierten und neutralen Länder, und zwar solange, bis die Papierfabriken Großbritanniens wieder in der Lage sind, mit den ausländischen Waren in Wettbewerb zu treten. („Nachrichten“ 111, 1919.) *on.*

Marktberichte.

Die Preise für Salpeter in Schweden wurden von der Volkshaushaltskommission, um eine vermehrte Anwendung herbeizuführen, folgendermaßen festgesetzt: für Chilesalpeter 55 Kr. die t, für norwegischen Salpeter 46 Kr. die t mit Wirkung vom 17./5. („Dagens Nyheter“ vom 17./5. 1919.) *on.*

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. Obgleich der festzustellende Umfang des Geschäftes jetzt die kürzlich seitens der Regierung erfolgte Freigabe des Handels erkennen läßt, so kann doch noch nicht behauptet werden, daß die lang erwartete Kaufbewegung bereits eingesetzt hätte. Nach Abwägung der verschiedenen eingelaufenen Berichte ist man zu dem Schluß gezwungen, daß der Warenmangel einen derartigen Umfang angenommen hat, daß große Käufe nicht länger aufgeschoben werden können. Unzweifelhaft müssen Preisnachlässe für Eisen und Stahl bewilligt werden, aber allgemein dürften wohl keine neuen Preise festgesetzt werden. (Nach „Iron Age“.) *Wth.*

Die Benzin- und Benzolnot. Seit Ende Oktober sind die Benzinzufuhren aus Rumänien und Galizien infolge der politischen Ereignisse ausgeblieben. Eine Beschaffung von Benzin aus anderen Ländern ist bisher nicht möglich gewesen. Da mit der zur gleichen Zeit einsetzenden Einschränkung der Kohlenförderung auch die Benzolerzeugung sank, so mußten die noch vorhandenen Benzin- und Benzolvorräte in stärkstem Maße zur Deckung des Bedarfs herangezogen werden. Jetzt sind die bescheidenen Bestände aus der Kriegswirtschaft aufgebraucht, und man ist bis zu dem Zeitpunkt, wo Benzin eingeführt werden kann, lediglich auf die laufende Benzolerzeugung angewiesen. Durch die letzten großen Streiks im Ruhrgebiet und in Oberschlesien sind die Koksöfen, die an sich schon durch die forcierte Kriegserzeugung gelitten haben und nicht gründlich erneuert waren, zum Teil stillgelegt worden und dadurch zusammengebrochen. Ihr Aufbau kann erst in 6—8 Wochen beendet sein. Während dieser Zeit ist nur mit einem Drittel der normalen Friedens-, einem Viertel der Kriegserzeugung zu rechnen. Es muß deshalb in den nächsten Wochen eine starke Abdrosselung, selbst der für die Volkswirtschaft wichtigsten Betriebe erfolgen, und zwar können nur die Betriebe, die für die Ernährung und die Kohlenförderung von äußerster Wichtigkeit sind, beliefert werden. Alle anderen Verbraucherkreise müssen bei der gegenwärtigen katastrophalen Lage der Betriebsstoffwirtschaft völlig leer ausgehen. Besondere Kontrollen sind eingerichtet worden, um den Abfluß von Benzol in den

Soheiohhandel und damit in für die Volkswirtschaft minder wichtige Kanäle zu verhindern. *ar.*

Die fremde Nachfrage nach amerikanischen Farbstoffen wächst bedeutend schneller als die Käufe durch einheimische Verbraucher. Japan und China besonders kaufen freihändiger, wobei eine Nachfrage aus diesen Ländern besonders nach Congorot und Malachitgrün besteht. Anfragen von südamerikanischen Märkten sind ziemlich zahlreich, aber wirkliche Aufträge kommen nicht so schnell, wie es die Exporteure wünschten, obgleich ein verstärkter Einkauf aus jenen Teilen erwartet wird. Wenn die Streiks in den Textilfabriken von New-England und New-Yersey vorüber sein werden, werden wirkliche Aufträge auf Farbstoffe auch von einheimischen Verbrauchern erwartet. („New York Tribune“.) *Gr.*

Zur Lage der Textilindustrie im Wuppertale. Für die Textilindustrie des Wuppertales ist es von größter Bedeutung, ob jetzt der Frieden zustande kommt oder nicht. Im Falle der Unterzeichnung des Versklavungsfriedens würden jedenfalls rohe Webegarne hereinkommen, aber, wie man allgemein in führenden Kreisen annimmt, unter der Bedingung, daß alle die aus diesen Materialien hergestellten Stoffe direkt an die Ententländer auszuführen wären. Das hieße nichts anderes, als uns zum Lohnarbeiter herabzudrücken, und das jetzt, wo Deutschland aller Webwaren völlig entblößt dasteht und jedes Meter Stoff für sich selbst dringend benötigt. — In den Fabrikunternehmen herrscht fortgesetzt eine geradezu trostlose Geschäftslage. Rohmaterial zur Verarbeitung ist nicht vorhanden, auch vorläufig nicht zu erwarten, so daß eine große Anzahl Webmaschinen für die Herstellung von Stoffen und Bändern stillstehen. Die Webereien der besetzten Gebiete werden vom Auslande mit rohen Webegarnen, wie Chappe, Seide u. dgl., beliefert, aber all dieses Material kann auch nur dort verarbeitet werden, so daß das übrige Deutschland leer ausgeht. Von diesen fremden Webegarnen werden ab und zu kleine Posten in die neutrale Zone geschmuggelt, aber mit diesem Wenigen kann man keinen Betrieb aufrecht erhalten, auch nicht mit den zugeteilten kleinen Mengen, welche von der Reichsleitung freigegeben werden. Tritt nicht bald eine Wendung zum Besseren ein, dann ist zu befürchten, daß die gesamte Industrie völlig zum Stillstand kommen wird. Die Zahl der Erwerbslosen erfährt denn auch durch Kündigungen von Arbeitern und Angestellten eine dauernde Steigerung. Aber die Arbeiterschaft hat noch immer nicht die richtige Einsicht, denn schon wieder rüstet sie sich zu neuen Lohnkämpfen. Der Ausschuß der Arbeiterschaft hat den Arbeitgebern einen neuen Tarif der Lohnsätze unterbreitet, die derart hoch gestellt sind, daß es für die Unternehmer unmöglich ist, sie anzuerkennen. Die jetzigen Löhne bewegen sich schon in einer Höhe, welche jeden Wettbewerb mit dem Auslande ausschließt, jede weitere Lohnerhöhung würde den völligen Zusammenbruch der Textilindustrie bedeuten. Große Fabrikanten, die in normalen Zeiten mehr als 1000 Webstühle beschäftigten, müssen sich heute bei den verschwindend geringen Vorräten an Webegarnen mit einer Stuhlbesetzung von 100—150 begnügen. Die Möglichkeit liegt nahe, daß noch ein weiterer Teil dieser wenigen Webemaschinen zum Stillstand kommt. — Aus diesem Grunde haben sich auch die Barmer Stadtverordneten an die Reichsleitung mit der Bitte um völlige Aufhebung der Zwangswirtschaft gewandt und gleichzeitig um ausgiebige Versorgung mit Webegarnen für das Wuppertal gebeten.

Unter diesem Niedergange der Wuppertaler Industrie haben nicht allein die Webereiunternehmen zu leiden, in noch erhöhtem Maße werden hierdurch die vielen Färbereien, Appreturanstalten, Druckereien usw. in Mitleidenschaft gezogen. Ein gewisser Teil der Färbereien liegt schon längere Zeit still. In den besetzten Orten, wie Gräfrath, Hilden, Benrath, welche direkt an die neutrale Zone grenzen, wurden den Unternehmern der Färbereibetriebe auch neue, unannehmbare Lohnsätze unterbreitet. Es kam zum Ausstände, doch hier schritt die Besatzungsbehörde ein und bestimmte den Tag, bis zu welchem die Arbeiterschaft sich mit den Arbeitgebern geeinigt haben mußte. („Rh.-W. Ztg.“ vom 31./5. 1919.) *Wth.*

Vom Krefelder Seldenmarkt. Gesteigerte Kauflust ist wohl eine der Ursachen, daß die Eigner von Rohseide ihre Forderungen wieder erhöht und darin von Fall zu Fall fortschritten. Das Hauptaugenmerk richtete sich natürlich auf in Lyon sofort greifbare Ware, aber in Ermangelung dieser verstand man sich auch zu Lieferfristen bis August. Leider haben sich die Transportverhältnisse zwischen Frankreich und dem besetzten Gebiete nicht günstiger gestaltet, im Gegenteil, man erfährt wohl, wann die Ware Lyon verlassen hat, aber über die Ankunft hier wissen Bahn und Spediteur nichts zu sagen. Es verlautet jetzt, daß der Lyoner Rohseidenhändlerverband eine wöchentliche Eisenbahnsendung von Gütern nach hier plant, die bald in Wirksamkeit treten soll. Die Einführung von Fertigwaren könnte dagegen ruhig zurückstehen, eine Überschwemmung der Märkte mit diesen ist durchaus nicht erwünscht. — Da für Schappegarne ein weiterer Aufschlag bevorzustehen scheint, sind in solchen Garnen ebenfalls Abschlüsse gebucht worden. Sie sind außerordentlich knapp, werden langsam geliefert und leiden gleichfalls unter den Beförderungsschwierigkeiten. Ihr Preis wurde

um 3 Fr. erhöht; der Grundpreis auf weitere Lieferungszeiten ist 68 Fr. — Durchschnittspreise für einige der gangbarsten Rohseiden sind: Japan Grege für Weberei, gelb je nach Titer 116/125 Fr., Organsin, ital. nur grobe Titer 132/140 Fr., Organsin, kanton verschiedene Titer 110/112 Fr., Organsin, Japan grobe Titer 126/128 Fr., Organsin, Japan feinere Titer 135/138 Fr., Trame Japan, mittlere und grobe Titer 115/120 Fr., Trame ital., grobe Titer 119/121 Fr., Krepp Kanton 116/122 Fr. Franz. Fr. zu üblichen Lyoner Bedingungen. („Rh.-W. Ztg.“) *Wth.*

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände, Zwangswirtschaft, Monopole.

Zusammenschluß chemischer Fabriken in Italien. Die führenden chemischen Fabriken von Piemont haben sich zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, die den Zweck hat, die gemeinsamen Interessen der Industrie und der Verbandsangehörigen zu fördern. („Sole“ vom 4./5. 1919.) *on.*

Zusammenschluß in der finnländischen Teer- und Terpentinbranche. Auf einer von gegen 100 Teer- und Terpentinproduzenten und -händlern besuchten Versammlung wurde beschlossen, die ganze Ausfuhr unter gemeinsame Kontrolle zu stellen, um dadurch auf die Verkaufsbedingungen und die Qualität der Ausfuhrware vorteilhaft einzuwirken und das Ansehen der finnländischen Teer- und Terpentinprodukte im Auslande zu heben. Zu diesem Zwecke wurde ein Zentralausschuß von fünf Mitgliedern eingesetzt. Als Mittelpunkt der Organisationsarbeit fungiert das bereits bestehende Finnische Teer- und Terpentin-kontor, dessen Sitz unmittelbar von Iväskylä nach Helsingfors verlegt werden soll. („Hufvudstads-bladet“ vom 8./5. 1919.) *ar.*

Mit dem Sitz in Prag wurde ein Syndikat zwecks Regelung der Aus- und Einfuhr von Emailwaren und deren Rohstoffen errichtet. („Deutsche Morgenzeitung“ vom 7./5. 1919.) *ar.*

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Allgemeines.

Technische Kommission in Deutschland. Nach dem Beispiel Amerikas, Englands und Frankreichs will jetzt nach einer Meldung des „Economista d'Italia“ vom 11./5. auch Italien eine aus Vertretern der Staatsregierung sowie der Industrie- und Handelskreise gebildete technische Kommission nach Deutschland schicken. Für die Seiden- und Farbenindustrie, die Mechanik und die Kohlenbranche seien bereits Vertreter ernannt. *on.*

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Neufundland. Ein kürzlich an der Westküste von Neufundland entdecktes Kohlenvorkommen ist nach Berichten von Geologen, die es geprüft haben, abbauwürdig. Das in der Nähe der Stadt Godroy aufgefundenen Kohlenflöz wird in seiner Ausdehnung den Kohlenlagern bei Cape Breton Island gleichgeachtet, das Millionen Tonnen jährlich erzeugt. Man hofft, innerhalb 18 Monaten in der Lage zu sein, die ganze Menge von 200 000 t Kohle in der Kolonie selbst fördern zu können, die jetzt noch von Neuschottland eingeführt werden muß. Nachforschungen nach vermuteten Eisenerzlagern im Lande sollen auch durchgeführt werden. („Engineering“ vom 28./2. 1919.) *Schr.**

Marokko. Die Bergwerkskonzessionen und die deutschen Interessen. Nach einer Mitteilung der „Indépendance Belge“ vom 14./5. 1919 wird die internationale Schiedsgerichtskommission zur Regelung der Ausbeutung der Bodenschätze in Marokko ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Diese Kommission, die im Jahre 1914 ernannt worden war, hatte bei Ausbruch des Krieges ihre Tätigkeit eingestellt. Wie das „Journal Official“ vom 29./4. 1919 bekannt gibt, werden die Interessenten ersucht, nunmehr Anfragen wieder an die Kommission zu richten. Diese Bestimmung gilt auch für Deutschland, da im Friedensvertrag eine Klausel vorgesehen ist, die besagt, daß die von der Kommission an deutsche Staatsangehörige erteilten Konzessionen Gegenstand eines Gutachtens finanzieller Natur von seiten der Schiedsrichter sein sollen. Dem internationalen Schiedsgericht wird daher die Entscheidung darüber obliegen, inwieweit die deutsche Mitwirkung bei der Erschließung der marokkanischen Bodenschätze zugelassen werden soll. (Ü. D.) *ar.*

Belgien. Eisenindustrie. In der letzten Woche ist die Inbetriebnahme des ersten Hochofens auf dem Hüttenwerk „La Providence“ zu Marchienne erfolgt. Fast gleichzeitig konnte auf dem Hüttenwerk Cockerill zu Seraing ein Hochofen angeblasen werden. — Auf dem Werk der Gesellschaft Hainaut sind ebenfalls zwei Hochofen fertiggestellt, so daß Ende Mai im

belgischen Industrieviertel vier Öfen unter Feuer stehen. Die Gesellschaft von Châtelaineau hofft, gegen Ende Juni 2—3 Hochofen betriebsfertig zu haben. Die Werke erzeugen bis auf weiteres Gießereisen, da die Stahlwerke noch nicht arbeiten können. — Der Preis für Luxemburger Gießereisen stellt sich zur Zeit für Lieferung nach Belgien auf 250 Fr. die t, während Stabeisen, Träger und Schienen mit 500 Fr. die t berechnet werden. („Rh.-W. Ztg.“) *Wth.*

Frankreich. Wiederbelebung der Eisenindustrie. Im Becken von Longwy-Briey wurde der erste Hochofen der befreiten Gebiete durch die Gesellschaft Senelle-Maubeuge zu Senelle angezündet. Die beiden anderen Hochofen derselben Gesellschaft werden auch schon in den ersten Wochen wieder voll betriebsfähig sein. („Frkf. Ztg.“) *on.*

Österreich. Dividende. St. Egydyer Eisen- und Stahl-industriegesellschaft. In der Generalversammlung der St. Egydyer Eisen- und Stahlindustriegesellschaft wurde die Auszahlung der gleich hohen Dividende wie im Vorjahre, das sind 40 Kr. für die Aktie, im Gesamtbetrage von 800 000 Kr. beschlossen, und aus Anlaß des 50 jährigen Bestehens des Unternehmens als Aktiengesellschaft der Betrag von 500 000 Kr., und zwar die eine Hälfte zur Verteilung an die Beamten und Meister, die andere Hälfte für die Arbeiterschaft, und ferner zwecks Inkraftsetzung des Altersfürsorgewerkes für die Beamtschaft der Betrag von 600 000 Kr. gewidmet. („N. Fr. Pr.“ vom 26./4. 1919.) *u.*

Chemische Industrie.

England. Ausschuß für die Farbstoffindustrie. In Übereinstimmung mit dem vorgeschlagenen Plan der Gewährung einer Staatsunterstützung für die britische Farbstoffindustrie (s. S. 259) ist nunmehr eine Lizenzunterkommission eingesetzt worden, um die Einfuhr der chemischen Stoffe auf Grund der Verfügung vom 27./2. 1919 (s. a. S. 190) betr. Einfuhrverbot chemischer Farbstoffe nach England zu behandeln. Vorsitzender ist Lord Colwyn, der Präsident des Trade and Licensing Sub-Komitee. Die Geschäftsstelle der Unterkommission befindet sich in Danlee Buildings, 53, Spring Gardens, Manchester. („Nachrichten“ 114, 1919.) *u.*

— Die Farbenfabrik von P. and F. Campbell in Perth ist am 20./5. 1919 völlig abgebrannt; ein Schaden von Hunderttausenden von Pfund ist entstanden. („Fin. News“ vom 21./5. 1919.) *Ec*.*

— **Neugründung.** Mit 57 000 Stück 8% iger Pfundaktien und 60 000 Stammaktien zu 1 sh. ist in London die Densified Peat Fuel and Products Ld. gegründet worden, zum Erwerb und der Ausnutzung gewisser Patente und Geheimverfahren für die Herstellung verdichteter Torfheizmittel und Holzkohlen und der Gewinnung und Verwertung gewisser Nebenprodukte aus Torf und anderen Substanzen. („Fin. News“ vom 28./5. 1919.) *Ec*.*

— **Kapitalerhöhungen.** Die British Oxygen Co. gibt 37 500 neue Pfundaktien mit einem Agio von 100% aus. — In der Generalversammlung der Gesellschaft Coal Peat and Oil Ld., die beschloß, das Aktienkapital durch Ausgabe von 15 000 Pfund weiterer Aktien zu pari zu vermehren, wurden von der Verwaltung Mitteilungen über den Geschäftsbetrieb gemacht, woraus hervorzuheben ist, daß der hergestellte Brennstoff namentlich von Glashütten jedem anderen Koks vorgezogen wird und daß das Haupterzeugnis der Gesellschaft, das aus Torf hergestellte Entfärbungsmittel, in seiner Wirkung das Doppelte von der Leistung der besten Tierkohle erzielt. („Fin. Times“ vom 24./5. 1919.) *Ec*.*

Frankreich. Wettstreit der französischen und deutschen Industrie. Kann Frankreich an Stelle Deutschlands als Lieferant einiger Chemikalien und optischer Gläser treten, die England vor dem Kriege von dort zu beziehen pflegte? Diese Frage der „Financial News“ vom 20./5. wird durch eine interessante vom Office Commercial Français en Angleterre in London, 153 Queen Victoria Street am 19./5. eröffnete Ausstellung beantwortet (s. a. S. 378). *Ec*.*

Italien. Neugründung. In Mailand wurde die Società Chimica Ambrosiana gebildet, die in ihrer Abteilung „Laboratorio Chimico Odol“ unter Ausnutzung der ihr erteilten ministeriellen Konzession auf Grund entsprechender Eintragung von Gebrauchsmustern als Alleinberechtigte für Italien Odol nach dem Originalrezept und in den bekannten Flacons herstellen wird. („Il Sole“ vom 14./5. 1919.) *ar.*

Schweden. Schwierige Lage der Teerfabriken. Die etwa 10 Teerfabriken in Jämtland stellen infolge der gedrückten Marktlage ihren Betrieb ein (s. a. S. 329). — Verschiedene Teerfabriken aus Smaland suchten bei der Regierung, unter Hinweis auf die schwierige Lage der Teerfabrikation, um Genehmigung der Ausfuhr von etwa 400 000 kg Teer nach. („Dagens Nyheter“ vom 30./4. 1919.) *Gr.*

Verschiedene Industriezweige.

Norwegen. Kapitalerhöhung. Margarinefabrik A/S. Agra von 100 000 auf 1 Mill. Kr. („Norges Handels- og Sjøfartstidende“ vom 21./5. 1919.) *on.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Allgemeines.

Kohlenzuweisung an die Kalkindustrie. Der Deutsche Kalk-Bund teilt mit, durch die Bewirtschaftung des Kalkes als Folge des Kohlenmangels der Kalkindustrie ist die Baukalknot so groß geworden, daß Notstands-, Wohnungs- und Siedlungsbauarbeiten dadurch gefährdet sind. Das Reichswirtschaftsministerium hat daher verfügt, daß die Kalkindustrie ein Kohlenkontingent erhält und dessen Verteilung sowie die Verteilung des erzeugten Kalks auf die Verbrauchergruppen (Eisen- und Stahlwerke, chemische Industrie, Landwirtschaft und Baugewerbe) dem Deutschen Kalk-Bund in Berlin übertragen. Die Landwirtschaft wird in der Kalkversorgung bis Mitte August zugunsten des Baugewerbes zurücktreten müssen. *on.*

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Leipziger Braunkohlenwerke Akt.-Ges. zu Kulkwitz bei Markranstädt. Nach Abschreibungen von 98 823 (98 616) M und nach Abrechnung des vorjährigen Vortrags ergibt sich ein Fehlbetrag von 112 236 M (i. V. Gewinn 2383 M), der auf neue Rechnung vorgetragen wird. *ar.*

Nassauische Bergbau-A.-G., in Haiger (Dillkreis). Im Geschäftsjahr 1918 stellt sich der Betriebsgewinn auf 309 345 (52 516) M. Nach Abschreibungen von 71 221 (73 786) M ergibt sich ein Verlust von 328 M, der sich um den Verlustvortrag aus 1917 von 49 749 auf 50 077 M erhöht. *dn.*

Pommersche Eisengießerei und Maschinenfabrik Aktien-Gesellschaft Stralsund-Barth. Nach Abschreibungen von 106 531 (23 916) M, einschließlich 75 570 (37 536) M Vortrag, Reingewinn 271 553 (349 748) M. *u.*

Aus der Kaliindustrie.

Gewerkschaft Carlshund in Magdeburg. Es wurden 63 259 dz (93 936) dz reines Kali abgesetzt. Aus 637 145 (849 280) M Überschub wurden 319 443 (371 067) M zu Abschreibungen verwandt, 200 000 M (wie i. V.) als Ausbeute gezahlt und 107 702 (268 213) M vorgetragen. Vom Vorstand wurde mitgeteilt, daß die Aussichten sehr ungewiß seien. Das erste Vierteljahr 1919 hatte einen Betriebsverlust von 307 000 M gebracht. *dn.*

Kaligewerkschaft Wilhelmshall in Anderbeck. Nach Abschreibungen von 511 518 M bleibt ein Reingewinn von 348 M, um den sich der Gewinnvortrag auf 10 890 M erhöht. Die Schachtanlage hat bereits eine Tiefe von 239 m erreicht. Bis zum Salz sind nur noch 77 m abzuteufen. Der Vorsitzende verbreitete sich in ausführlicher Weise über die Lage der Kaliindustrie und unterzog die Preispolitik der Regierung einer scharfen Kritik. Wie sich die Lage der Kaliindustrie bei Andauer der gegenwärtigen Verhältnisse zahlenmäßig ausdrücke, könne man aus folgendem beurteilen: Gegenwärtig sind an dem Absatz 200 Kaliwerke beteiligt, und der Absatz wird für 1919 auf 250 Mill. M geschätzt, so daß für jedes Werk eine Einnahme von 1¼ Mill. M herauskommen würde. Diese Summe aber werde vollständig durch Löhne und Aufwendungen für Kohle, Material usw. aufgebraucht. Ungeheuer verteuert werde auch der Betrieb durch den Rückgang der Leistungen. Vor dem Kriege wurden noch 28 bis 30 Wagen je Schicht gefördert, heute ist diese Leistung auf 6 Wagen zurückgegangen. Ein kleiner Hoffnungsschimmer scheine der Kaliindustrie jetzt in der Errichtung des Reichskalirats, in dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichmäßig vertreten sind. Man könne nur hoffen, daß etwas Ersprießliches aus dessen Beratungen herauskommen werde. Die Versammlung, in der 866 Kuxe durch 25 Gewerke vertreten waren, genehmigte einstimmig die Jahresrechnung und beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 6 Mill. M. zur Abstoßung der Verbindlichkeiten im Betrage von 3 235 881 M und der Rückzahlung der noch im Umlauf befindlichen Obligationen im Betrage von 770 000 M und zur weiteren Deckung der durch den Umbau und Fertigstellung der modernisierten Anlagen von Wilhelmshall und Dingelstedt erforderlichen Beträge sowie sonstiger Ausgaben. *on.*

Chemische Industrie.

A.-G. für Anilin-Fabrikation in Berlin. Nach 4 231 384 (4 900 866) M Abschreibungen, einschließlich 696 245 (592 627) M Vortrag, Reingewinn 4 972 770 (8 931 133) M, Dividende 12 (18)%. *ar.*

Norddeutsche Sprengstoffwerke Aktiengesellschaft, Hamburg. Nach Abschreibungen von 86 244 (187 759) M ergibt sich ein Verlust von 23 211 M, Neuortrag 10 046 M. *u.*

Industrie der Steine und Erden.

Rheinische Chamotte- und Dinas-Werke in Köln. Nach Abschreibungen von 768 567 (772 568) M verbleibt für das Geschäftsjahr 1918 ein Überschub von 2 068 073 (1 320 493) M, Dividende 20 (16)%. *ar.*

A.-G. Norddeutsche Steingutfabrik in Grohn bei Bremen. Nach Abschreibungen von 133 785 (102 788) M, Reingewinn 226 560 (211 517) M, Dividende 10% (wie im Vorjahre). *ar.*

Verschiedene Industriezweige.

Anhydrit-Leder-Werke Aktiengesellschaft in Hersfeld. Nach Abschreibungen von 30 000 (454 995) M Reingewinn 150 500 (338 426) M, Dividende 6 (12)%. *dn.*

Soziale und Standesfragen, Unterricht und Forschung.

Arbeitgeber- und Arbeitnehmerfragen.

Unter zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Reiches wurde der Arbeitgeberverband der Papier verarbeitenden Industriellen begründet. Zum Vorsitzenden wurde Max Krause, Inhaber der Firma Max Krause, Papierausschüttungsfabrik, zu Stellvertretern Carl Rudolf Bergmann (Carl Rudolf Bergmann, Briefumschlagfabrik) und Paul Ashelm (Ferd. Ashelm, A.-G.) gewählt. Geschäftsführer ist der frühere Chef der Presse-Abteilung des Reichsverwertungsamtes Dr. Feldgen. Das Bureau des Verbandes befindet sich in Berlin SW 68, Alexandrinenstr. 110, III. („D. Ztg.“) *Wth.*

Tagesrundschau.

Am 19./5. wurde in London eine französische Handels- und Industrieausstellung eröffnet. Vor allem ist die chemische und optische Industrie vertreten. Besonderes Interesse wird Mustern von optischen Instrumenten und Linsen entgegengebracht. Ferner sind französische Parfümerieartikel sowie verschiedene Chemikalien zur Schau gestellt. Die Ausstellung verfolgt den Zweck, Käufer und Verkäufer in engere Berührung zu bringen. Es ist jede Möglichkeit zur Anbahnung von Geschäftsbeziehungen geschaffen. („Times“ vom 15./5. 1919.) *dn.*

Personal- und Hochschulnachrichten.

Es wurden berufen: Prof. F. A. Lindemann, ein Schüler Nernsts, auf den Lehrstuhl für experimentelle Physik an der Universität Oxford, als Nachfolger von Professor Clifton; Prof. Dr. Karl Neuberg, Mitglied des Kaiser-Wilhelm-Instituts zu Dahlen, zum Ordinarius für Chemie an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Bonn, als Nachfolger von Prof. Kreussler; Frederick Soddy, Professor für Chemie an der Universität Aberdeen, auf den neu errichteten zweiten Lehrstuhl für Chemie an der Universität Oxford.

Dem aus Straßburg vertriebenen Professor E. Wedekind wurde ein Lehrauftrag für anorganische Chemie in der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Frankfurt a. M. erteilt.

Der o. Professor der chem. Technologie, Geh. Rat Dr. H. Bunte, wird seinem Ansuchen entsprechend auf den 1./10. d. J. in den Ruhestand versetzt.

Personalnachrichten aus Handel und Industrie.

Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: Generaldirektor R. Brennecke, Nüvingen; Bergwerksdirektor J. Grauenhorst; Bergwerksdirektor K. Russel, Rauxel, und Direktor K. Sievers, Nüvingen, bei dem Hütten- u. Bergwerks-Verein A.-G., Rauxel in Westf.; Dipl.-Ing. Friedrich Trau, Eschershausen, bei der Deutschen Asphalt-A.-G. der Limmer und Vorwohler Grubenfelder, Filiale Berlin.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: W. Bernhardt, W. Bräunlich, Berlin, u. G. Cohn, Berlin-Schöneberg, bei der Bräunlich & Bernhardt G. m. b. H., Fabrikation kosmetischer u. chem. Präparate, Berlin; J. A. Eggers, Hamburg, und G. H. Lahusen, Rissen, bei der Chemischen und Pharmazeutischen Fabrik Lahusen & Co., G. m. b. H., Altona; A. Grünebaum und E. Schuster, Frankfurt a. M., bei der Fa. Schuster & Co. G. m. b. H., Frankfurt a. M.; Robert Heinig, Halle, beim Mitteldeutschen Papierverarbeitungswerk, G. m. b. H., Halle; A. O. P. Jacobi, Hamburg, bei der Chemischen Fabrik Kabisol G. m. b. H.; Ph. Leick, Köln, bei der „Leick & Taprogge G. m. b. H.“, Köln; Karl Menser, Düsseldorf, bei der Fa. „Chemische Fabrik Humboldt, G. m. b. H.“, Düsseldorf; O. Müller und Fr. Schlenker, Königshausen, bei der Fa. „Basaltwerk Kaiserstuhl, G. m. b. H.“, Königshausen; M. Pfannenstiel und E. Zimmermann, Teltow, bei der Porzellanfabrik Teltow G. m. b. H.

Prokura wurde erteilt: Apotheker Kurt Bader, Berlin-Schöneberg, bei der Fa. Dr. Arthur Schleimer & Co., Berlin; E. Eggers und H. E. Wullenkott bei der Chemischen und Pharmazeutischen Fabrik Lahusen & Co., G. m. b. H., Altona; Ch. Heintz, Nüvingen, Dr. A. Knauer, Fentsch, R. Mengk,

Fr. Müller und Betriebsdirektor K. Raabe, Nilvingen, bei der Fa. Hütten- u. Bergwerks-Verein A.-G., Rauxel in Westf.

Gestorben sind: G. Fr. von Altmann, Gröba, Mitglied des Aufsichtsrats der Porzellanfabrik Fraureuth, A.-G., am 11./5. — Albrecht Guttman, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Spiritus-Zentrale, am 28./5. im 77. Lebensjahre. — Fabrikdirektor O. Freitag, Vorstandsmitglied der Porzellanfabrik Schirnding A.-G., Schirnding, im Alter von 60 Jahren. — Fabrikbesitzer Fr. Wenzel, Mitinhaber und Mitbegründer der Penziger Glashüttenwerke Meissner, Kleinert & Co., im Alter von 77 Jahren.

Eingelaufene Bücher.

(Die Besprechung der eingelaufenen Bücher wird vorbehalten.)

- Ebert, Willy**, Deutscher Faserstoff-Kalender 1919. Landes-Verlag, Berlin. kart. M 5,50
- Fischer, Prof. Dr. Franz**, Gesammelte Abhandlungen zur Kenntnisnahme der Kohle. 3. Band, 1. Aufl. Gebr. Borntraeger. Geh. M 22,—
- Fischer, Prof. Dr. Franz**, Über die Mineralölgewinnung bei der Destillation und Vergasung der Kohlen. 1. Aufl. Gebr. Borntraeger. Geh. M 1,60
- Fischer, Prof. Dr. Franz**, Gesammelte Abhandlungen zur Kenntnisnahme der Kohle. 2. Band, 1. Aufl. Gebr. Borntraeger. Geh. M 20,—
- Gottschö, Dr. Lucian**, Patentpraxis. 4. Aufl. Stuttgart. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung. geb. M 6,—
- Ullmann, Prof. Dr. Fr.**, Enzyklopädie der technischen Chemie. 6. Band. 335 Textabbild. Berlin-Wien 1919. Urban & Schwarzenberg. Geb. M 8,25
- Wolf, J.**, Der Tabak, Anbau, Handel-u. Verarbeitung. (Aus Natur u. Geisteswelt, Samml. wissenschaftl.-gemeinverst. Darst., 416. Bändchen.) Leipzig u. Berlin 1918, B. G. Teubner. geb. M 1,50 u. Teuerungszuschlag

Bücherbesprechungen.

Leitfaden für den Arbeitsunterricht der Chemie für die V. Klasse der Realschulen. Von J. Hoffmann. Franz Deuticke, Wien 1919. 8 Kr.

Der Verfasser, Direktor der Staatsstiftungsrealschule in Wien III, bringt hier ein Lehrbuch, das wesentlich anders aufgebaut ist, als die meisten bisher gebrauchten. Zur Erarbeitung des Lehrstoffs werden im ersten Teile des Lehrbuches Fragen gestellt; an der Hand von Übungen, die entweder die Schüler allein oder der Lehrer unter der Mithilfe von Schülern ausführt, werden die Antworten gefunden. Auf diese Weise werden zunächst die Nichtmetalle, dann die Metallgruppen in 24 Arbeitsgebieten behandelt. Der zweite, umfangreichere Teil dient der Zusammenfassung und Erweiterung des Unterrichtsstoffes; die Einteilung ist dieselbe wie im ersten Teile.

Schütt. [B. 43.]

Kurzes chemisches Praktikum für Mediziner und Landwirte. Von Fritz Arndt, bisher o. Prof. für anorganische Chemie an der kaiserl. osmanischen Universität Konstantinopel. Zweite, verbesserte Auflage. Verlag von Veit & Co., Leipzig 1919. Preis geb. M 4.— und 30% Verlagsteuerzuschlag.

Der Verfasser hat aus seiner reichen Praxis für die Praxis ein Werk geschrieben und ist bestrebt, vor allem Kenntnis und Verständnis der Grundzüge der allgemeinen Chemie zu vermitteln. Trotz des geringen Umfanges des Buches hat er es sehr gut verstanden, auch die Fortschritte und Erfahrungen auf dem Gebiete der neueren chemischen Anschauungsweise in leichtverständlicher Weise zu bringen, so z. B. in den Kapiteln: Theorie der wäßrigen Lösungen, Ionen und Valenz; Affinität, Doppelsalze und Komplexsalze. Durch Aufstellung der bei den einzelnen Reaktionen sich ergebenden chemischen Gleichungen wird dem Nichtchemiker das Verständnis noch erleichtert. Es wird das Buch dem Mediziner und Landwirt ein guter Führer im chemischen Praktikum sein und kann als solcher sehr empfohlen werden.

Hohmann. [BB. 70.]

Dr.-Ing. e. h. G. Rohn, Papiergarn, seine Herstellung und Verarbeitung. Die Arbeiten und Vorrichtungen für die Verwertung von Papier zur Erzeugung textiler Waren. Mit 43 in den Text gedruckten Bildern. Leipzig, Theodor Martins Textilverlag. M 6,—

Verfasser stellt zuerst die Bedingungen und Verhältnisse für die Papierfadenbildung aus einem Vergleich mit der bekannten Faser- und Zwischenspeicherung (Spulenarten). Er behandelt dann den Entwicklungsgang der Papierspinnereitechnik und beschreibt die in der Reihe der Textilmaschinen neu eintretenden Arbeitsmaschinen der Papierspinnerei. Im folgenden Teil ist eine Reihe von Gesichtspunkten für die Durchführung des Papierspinnens enthalten, z. B. der Grundstoff und seine Prüfung, Schneiden, An-

feuchten des Papiers, Abfall und Betriebsverluste u. a. m., und es sind die Verarbeitungsarten des Papiergarns und die Ausrüstung der daraus hergestellten Waren kurz besprochen. Im Schlußteil ist die Bedeutung der Papiergarnindustrie gewürdigt; es ist ausgeführt, wie das Papiergarn zuerst nur als grobes Garn zu Sackstoffen als Juteersatz, und hier zunächst nur als Schußgarn, Verwertung gefunden hat, jetzt in großer Feinheit hergestellt und veredelt zu den verschiedensten textilen Waren verarbeitet wird. Eine Liste der Papiergarnwaren ist beigelegt.

Das von großer Sachkenntnis und gründlicher praktischer Erfahrung zeugende Buch ist wärmstens zu empfehlen. rn. [BB. 10.]

Friede, Entschädigungsfrage und Deutschlands wirtschaftliche Zukunft. Von Alfred Schlomann, beratender Ingenieur. München 1919, bei Oldenbourg, München und Berlin.

Preis M 1,—

Die Schrift hat einen weit über ihren geringen Umfang hinausgehenden Wert und sollte von niemand übersehen werden, der sich politisch oder wirtschaftlich mit der Frage, insbesondere der in Belgien und Nordfrankreich angerichteten Kriegsschäden befaßt. Die von dem Vf. angegebenen Zahlen und Notizen sind zwar dem Sachkundigen vielfach bekannt, sind aber leider bisher nicht in die große Öffentlichkeit gedrungen. Von besonderem Interesse ist der vom Vf. geführte Nachweis, daß ein großer Teil der angerichteten Wirtschaftsschäden nicht der deutschen Verwaltung zur Last fallen kann, sondern lediglich eine Folge der über uns verhängten völkerrechtswidrigen Blockade ist, also unzweifelhaft zu Lasten unserer Feinde fallen muß. Es wäre nur zu wünschen, daß unsere Interessen bei den Friedensverhandlungen so klar und energisch vertreten werden, wie in der — ursprünglich als Vortrag im Landesverband technischer Vereine Bayerns gehaltenen — Schrift von Schlomann. Der am Schlusse des Vortrags wiedergegebenen Resolution wird man nur zustimmen können.

Dr. Kochmann. [BB. 46.]

Die Beurteilung der Nahrungsmittel, Genußmittel und Gebrauchsgegenstände auf Grund der gesetzlichen Vorschriften und der Rechtsprechung von Prof. Dr. A. Beythien, Direktor des Chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Dresden. Lieferung I. Leipzig 1917. Chr. Herm. Tauchnitz.

Die rührige Verlagsbuchhandlung hat sich durch die gegenwärtigen, überaus schwierigen Kriegsverhältnisse nicht abhalten lassen, das großzügige Unternehmen, die Schaffung eines dreibändigen Handbuches der Nahrungsmitteluntersuchung,

I. Chemisch-physikalischer Teil von Prof. Dr. A. Beythien,

II. Botanisch-mikroskopischer Teil von Prof. Dr. C. Hartwich,

III. Bakteriologischer und biologischer Teil von Prof. Dr. M. Klimmer,

einem glücklichen Ende entgegenzuführen. Der Öffentlichkeit sind bereits Band I und II übergeben und vom III. Band liegen Lieferung 29 und 31, Bogen 17—23 vor. In einem bescheidenen „Anhang“ bezeichneten besonderen Bände, enthaltend die Beurteilung der Nahrungsmittel, Genußmittel und Gebrauchsgegenstände auf Grund der gesetzlichen Vorschriften und der Rechtsprechung, zieht Beythien gewissermaßen den Schluß aller seiner Erfahrungen auf dem Gebiete der in fortgesetzter Entwicklung befindlichen und stets wandelbaren Rechtsprechung. Wer sich selbst als Mann vom Fache daran machen wollte, die Rechtslage der einzelnen Nahrungs- und Genußmittel im Spiegel der herrschenden Rechtspraxis zu beleuchten, würde leicht in Versuchung geraten, sich auf uferlosem Gebiete zu verlieren. Beythien hat es in allen Lagen seines Lebens verstanden, in dem vielen Drum und Dran einer heiklen Frage mit scharfem und sicheren Griff den wesentlichsten Kernpunkt zu erfassen und ihn in kurzen, aber klaren Strichen zu fixieren. Wer mit Aufmerksamkeit seine Beurteilung der Nahrungs-, Genußmittel und Gebrauchsgegenstände auf Grund der gesetzlichen Vorschriften und der Rechtsprechung liest, wird zunächst erstaunt sein, über die zweckmäßige Anordnung des zu behandelnden Stoffes, nicht minder aber auch über die Summe des Wissens und der Erfahrungen, die eben nur einem im Berufe an erster Stelle mit klarem Blick und tiefem Verständnis für die Tagesfragen tätigen Nahrungsmittelchemiker eigen sind. Kurz und doch erschöpfend, von allem unnötigen Beiwerk entblößt, ist die Einleitung, die im Kapitel A einen allgemeinen Überblick über die deutsche Gesetzgebung bringt, die Grundbegriffe des Nahrungsmittelgesetzes, das Feilhalten, Verkaufen, das Inverkehrbringen, das Nachmachen, Verfälschen, die Verdorbenheit, Gesundheitsschädlichkeit, Fahrlässigkeit, Anstiftung und Beihilfe, den Begriffen des „Ersatzes“ und andere den Nahrungsmittelverkehr berührende deutsche Gesetze erläutert. In Kapitel B wird das Wesen, die Bedeutung und die Praxis der „Überwachung des Lebensmittelverkehrs“, die amtliche Nahrungsmittelkontrolle an der Hand von Schulbeispielen klargestellt, so daß auch der Fernstehende sich ein Urteil über die Einrichtung und Ausführung einer sachgemäßen Nahrungsmittelkontrolle bilden kann. Kapitel C umfaßt die gesamte Nahrungsmittelgesetzgebung anderer Länder. Hier hat es der Verfasser verstanden, auf den inneren Zusammenhang der Gesetzgebung anderer Länder im Vergleich auf die deutschen

Verhältnisse hinzuweisen. Internationale Vereinbarungen gibt es noch nicht, obwohl sie auf vielen Kongressen vor dem Kriege angestrebt worden sind. Daher ist es bei dem regen Warenaustausch zwischen den Ländern der Erde unbedingt erforderlich, die Gesetze und Vorschriften zu kennen, dem das fragliche Nahrungs- oder Genußmittel im Heimatlande untersteht, will man seine Beschaffenheit und Zusammensetzung richtig und gerecht beurteilen. Es sei nur auf die Weingesetzgebung im benachbarten Österreich und Ungarn verwiesen oder auf die Buttergesetzgebung in Holland und dergleichen. In einer besonderen Abhandlung kommt der Verfasser auch auf die Neuregelung der deutschen Nahrungsmittelgesetzgebung zu sprechen und führt jene Wünsche auf, deren Abänderung oder Erfüllung dem Geiste unserer Jetztzeit entsprechen, die gewissermaßen im Schoße der seit Jahren in ganz Deutschland durchgeführten Kontrolle sich zu zwingenden Forderungen entwickelt haben, nämlich:

1. Ausdehnung der Kontrolle auf Fabrik- und Lagerräume.
2. Definition der Begriffe: verfälscht, nachgemacht usw.

3. Minderwertige und irreführend bezeichnete Nahrungsmittel.
4. Deklarationszwang für verfälschte u. dgl. Nahrungsmittel.
5. Rechtsverbindliche Festsetzungen für die einzelnen Nahrungsmittel.

In Sonderkapiteln behandelt der Verfasser dann Fleisch, Wurstwaren, Fische und Krustentiere, Fleischextrakt, Eier und Eikonserven, Milch, Käse, Butter, Margarine, pflanzliche Fette und Öle, Getreidekörner, Mehl, Brot, Backwaren, Eierteigwaren, frische und konservierte Gemüse nach dem Standpunkte der modernen Rechtspflege unter Anführung von wichtigen einschlägigen gerichtlichen Entscheidungen, so daß jedermann in der Lage ist, sein Wissen durch Einsicht der Spezialliteratur zu bereichern.

Alles in allem bietet Beythien nicht nur den beamteten und tätigen Nahrungsmittelchemikern, sondern auch den beamteten Ärzten und Richtern in erschöpfender Form und vortrefflicher Ausführung einen wertvollen Ratgeber, ein nützliches, mustergültiges Werk, mit dem der Verfasser einem wirklichen wissenschaftlichen Bedürfnisse entsprochen hat.

A. Röhrig. [BB. 43.]

Verein deutscher Chemiker.

Berliner Bezirksverein.

Sitzung vom 1./4. 1919.

Vorsitzender: Dr. Bein.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hält Dr. Lang ein Referat über Zweck und Ziele der, besonders in letzter Zeit gegründeten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, ferner über den Angestelltenstreik im März d. J. und bespricht in ausführlicher Weise seine Stellungnahme zu den neugegründeten Verbänden der Angestellten-Chemiker. Er ersucht den Vorsitzenden, im Vorstandsrat bei der nächsten Sitzung in Halle folgenden Antrag vorzulegen:

1. Der Verein deutscher Chemiker ist eine paritätische Berufsorganisation mit besonderer Einstellung auf Angestelltenpolitik.
2. Der Verein bleibt bei dieser Ansicht, unbeschadet etwaiger Neugründungen.
3. Von einem Kartellverhältnis mit den neuentstandenen Chemikerverbänden ist vorläufig abzusehen.

Dr. Makowka stellt in der gleichen Angelegenheit folgenden Antrag:

Der Verein deutscher Chemiker wolle einen Wirtschaftsausschuß begründen, der sich aus den besonderen Wirtschaftsausschüssen der Bezirksvereine zusammensetzt, in dem Vertreter der selbständigen Chemiker, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer paritätisch zur Besprechung und zum Ausgleich der Gegensätze in wirtschaftlichen und sozialen Fragen zusammengeschlossen sind.

Die Diskussion über Angestellten- und Standesangelegenheiten, an welcher sich fast alle anwesenden Mitglieder und Gäste beteiligten, wurde um 10 Uhr abgebrochen und geschlossen und die Fortsetzung derselben für die nächste Sitzung in Aussicht genommen. Gärth.

Sitzung vom 24./4. 1919.

(Außerordentliche Sitzung.)

Vorsitzender: Dr. Bein.

Die Niederschrift der letzten Sitzung und die Erledigung des geschäftlichen Teiles gaben Anlaß zur kurzen Aussprache. Hierauf erteilte der Vorsitzende das Wort Herrn Dr. Mittelstenscheid zu einem größeren Referat über: „*Neuzeitige Angestellten- und Standesfragen*“. Der Vortragende bespricht zunächst die Ursachen des Zusammenschlusses angestellter Chemiker, ferner den Zweck und die Ziele der neugegründeten Verbände angestellter Chemiker. Auf gewerkschaftlicher Grundlage fußend, erstrebt der neue Bund neben Förderung sozial-wirtschaftlicher Interessen des Angestelltenstandes ein inniges Zusammenfassen aller Kräfte zum Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens. Ein Teil der Ausführungen des Vortragenden werden durch Herrn Dr. Urban in ausführlicher Weise ergänzt.

An der sehr eingehenden Aussprache über dieses Thema beteiligten sich neben den bereits genannten Herren besonders die Mitglieder: Rechtsanwalt und Notar Hercher, Dr. Ackermann, Gärth, Dr. Bein und viele andere Mitglieder und Gäste. Rechtsanwalt Hercher betonte in seinen Ausführungen die Zweckmäßigkeit des Zusammenschlusses der Angestellten-Chemiker zur Erreichung wirtschaftlicher Vorteile, doch bezweifelt er auf Grund seiner Erfahrungen, ob es den Führern der Bewegung jederzeit gelingen dürfte, radikalen Strömungen einen richtigen Damm entgegenzusetzen.

Nachdem noch der Vortragende über die Art der eventuellen Selbsthilfe, ferner über die Stellungnahme des Bundes zur Streikfrage sehr eingehende Erklärungen abgegeben hatte, dankte der

Vorsitzende den Herren Dr. Mittelstenscheid und Dr. Urban usw. für ihre interessanten Ausführungen im Namen des Bezirksvereins und schloß um 10 Uhr die Sitzung.

Sitzung vom 6./5. 1919.

Vorsitzender: Dr. Bein.

Beginn der Sitzung 8 Uhr. Nach Verlesung der eingelaufenen Schriftstücke wird die Aussprache über Angestellten- und Standesangelegenheiten fortgesetzt.

Herr Dr. Diebelhorst erstattet einen ausführlichen Bericht über die erfolgte Gründung einer Ortsgruppe Groß-Berlin des Bundes angestellter Chemiker.

Herr Feldhoff berichtet über die bei dieser Gründung in eingehender Weise besprochene Stellungnahme des Bundes zur Prokuristenfrage. Bei Prokuristen wird von Fall zu Fall entschieden, ob sie als Mitglieder aufgenommen werden.

Der Antrag Dr. Lang vom 1./4. 1919 wird durch die Gründung des Bundes angestellter Chemiker als überholt angesehen.

Nachdem noch Dr. Makowka die Zweckmäßigkeit seines Antrages — gleichfalls vom 1./4. 1919 — begründet hat, wird der Vorsitzende ersucht, diese Anregung bei der Vorstandssitzung in Halle zur Sprache zu bringen. Schluß der Sitzung 10 Uhr. Gärth.

Rheinisch-Westfälischer Bezirksverein.

Monatsversammlung am 17./5. 1919 im Städtischen Saalbau zu Essen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Vorsitzende Kenntnis von dem Ableben des Lehrers an der Bergschule, Herrn Dr. E. Küppers, der ein eifriges Mitglied des Vereins war. Die Versammlung ehrt sein Andenken durch Erheben von den Plätzen.

Nach Verlesung und Genehmigung des Sitzungsberichtes vom 12./4. 1919 wurden die Briefeingänge erledigt. Eine lebhaft ausgeführte Aussprache bewirkte der Aufruf des Bezirksvereins Württemberg, die Chemikerschaft der Hochschulen mit dem Verein Deutscher Chemiker in engere Fühlung zu bringen sowie die grundsätzliche Frage, welche Anforderungen an Firmen zu stellen sind, die sich zur Aufnahme in den Verein Deutscher Chemiker melden. Bezüglich der ersten Frage wurde beschlossen, den Rat des Herrn Geheimrat Professor Dr. Schenk in Münster für diese Universität einzuziehen, und bezüglich der zweiten war man der Ansicht, daß über solche Meldungen nach eingehender Prüfung von Fall zu Fall entschieden werden müsse.

Hierauf erstattete der Vorsitzende Bericht über die Vorstandssitzung in Halle am 10./5. 1919, in Bezug auf dessen allgemeinen Inhalt auf die Vereinszeitschrift, Heft Nr. 40, Seite 323, verwiesen wird. Wenn auch die Wünsche unseres Bezirksvereins hinsichtlich der abzuändernden Sätze nicht volle Befriedigung gefunden haben, so kann doch mit Genugtuung vermerkt werden, daß die jetzt durchzuführenden Reformen in dem Aufbau unseres Vereins und des sozialen Ausschusses für alle Teile, insonderheit aber für die angestellten Kollegen, Vorteile bieten wird, namentlich, wenn das Verhältnis des Angestelltenbundes zu unserem Verein zu einem guten gestaltet wird, wie es den Wünschen beider Teile entspricht. Die Versammlung beauftragt den Vorstand, die noch von unserem Bezirksverein vorgesehenen Satzungsänderungen, soweit sie in den Rahmen der Hallenser Beschlüsse passen, dem Hauptverein als Material einzureichen.

Der Schriftführer:
Dr. P. Hoffmann.

Der Vorsitzende:
Dr. Wolf.